



Abend-

Zeitung.

81.

Freitag, am 4. April 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Aus den Erinnerungsblättern einer Herbstreise.
1822.

Neckarsteinach.

Es führt ein fruchtbar Thalgewind
am Strom entlang nach Neckargmünd.
Ob hehr des Rheines Ufer steigt,
des Neckar Bord sich freundlich neigt;
ob glühend die Trauben im Rheingefild;
auch des Neckar Neben sind voll und mild;
ob die Trümmern der Burgen den Rhein umziehn,
auch der Neckar sah edle Geschlechter blühn.

Vom Thale der Mühlen Neckarsteinach schaut
zu den Schlössern nach gleichem Namen erbaut.
Neue Ritter den Namen vom Ort oft ziehn;
alte Ritter dem Orte den Namen lieb'n;
so benahmt der Steinach uraltes Haus
diese Stadt, als von Sachsen es einst zog aus;
lang' hat es geblüht hier in Rittermacht,
lang' ist es es erloschen zur Grabesnacht.

Besteigt das Boot! Sein Ruder schlägt
den Neckar, der es friedlich trägt;
erwählt den Pfad, so linker Hand
hinwendet sich am Steinbruchrand,
und wenn Ihr dann dahin gelangt,
wo die vier Burgen einst geprangt,
begegnet Euerm Blick der Rest
der Einen, heißt „das Schwalbennest“,
das jene Klippen überragt,
auf die sich kaum ein Jäger wagt,
mit mind'rer Jagdbeut' als Gefahr
nachsehend einem scheuen Aar.
Um eine andre Weste zieht —
wie um ein zauberisch Gebiet,
beschützt von einer Geisterhand, —
der Neckarstrom sein Silberband.
Du fragst Dich still: ob früher Zug
des Stroms hier ging, und deshalb flug

der Bauherr dessen Lauf genügt,
weil ihm der Strom die Burg beschützt?
Ob später ward sein Zug verschränkt,
weil Menschenhände ihn gelenkt?
Wie dem auch sei, Dich sprechen an
Natur und Zufall, Zweck und Plan.
Doch gleicht die Burg nicht dem Pallast;
die Wohngemächer kaum sie fast;
im Unterstockwerk einen Saal,
anziehend durch der Aussicht Wahl,
weil, wie ein breiter Kunstkanal,
der Neckar theilt das Wiesenthal.
Auch zieh'n nicht Ritter ein mit Stahl
bewehrt, begrüßt vom Prunkpokal.
Hier tönen die Querpfeifen groll,
wenn Sonntags der Handwerksgefell
beim Neckarmost, auch Gret und Hans,
aussauchen mild im rohen Tanz.
Hier hat der Anbau neu'rer Zeit
der alten Baukunst Styl entweicht,
der Treppenanwurf unterbricht
der Pfeilergänge Raum und Licht;
nothdürftig schirmt das morsche Dach
den Thurm, das ärmliche Gemach,
in dem der Pächter für die Frucht
oft trocknen Raum vergebens sucht.

Hier einstmals wohnten ritterlich
die Steinach, dann die Netternich;
das zeigt noch manches Wappenschild
im ausgefall'nen Steingebild.
Sie zogen Söhn' und Töchter auf
für Frauenehr' und Ritterlauf;
da gnügte Raum — nichts schien gering!
Jetzt würde ein Emporkömmling
sich weigern ob der Zumuthung
zu wohnen hier mit Alt und Jung!
drum sinkt verödet das Gebäu;
der Garten ward zur Wüstenei,
um welchen die Umzäunung schwankt
vom Eppich schützend überrankt;
der Obstbaum pflegelos verdorrt
und nur der Kürbis wuchert fort.